

Zeitschrift:	Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band:	121 (1995)
Heft:	35
Artikel:	Super: Derrick interaktiv- der ultimative Baukastenkrimi
Autor:	Raschle, Iwan
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-609376

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tolles Sonderangebot unserer Abteilung «Fiktion und Unterhaltung» für Nebelpalster-Abonnentinnen und Abonnenten:

Super: Derrick interaktiv – der ultimative Baukastenkrimi

von Iwan Raschle, Unterhaltungschef (Internet-Direktwahl: [HTTP://REDNEB@CHEF.UHU](http://REDNEB@CHEF.UHU))

Da können sie noch lange lästern, die Ewiggestrigen und die Anticomputeristen, die Linken und die Alternativen, die moderne Kommunikation ist einfach grossartig. Zugegeben: Auch wir haben schon das eine oder andere kritische Wort verloren über Internet & Co., und wir stehen selbstverständlich immer noch zu unserer damaligen Haltung. Aber wir gehen nicht abseits dieser Bewegung aufgeschlossenes Publikum wir setzen aufs Ganze, gehen in medias res, wie die NZZ sagen würde, die ihrerseits mit

dabei ist auf dem World Wide Web, und wir zeigen es den dummdreisten Internetanbietern ganz gehörig! Bei uns können Sie sich ab sofort einloggen (Adresse: [HTTP://REDNEB@SUPERFIKT.UHU](http://redneb@superfikt.uhu)) – und gigantisch Speicherblöcke staunen: Das Angebot ist sensationell in seiner Vielfalt, in seinem geistigen Reichtum und in seiner visionären Kraft, das Angebot ist, wir kommen nicht umhin, es so zu sagen, es ist ganz einfach gigantisch und super und überhaupt.

Schon lange haben uns moderne Leserinnen und Leser darauf aufmerksam gemacht,

als moderne Zeitschrift für eine aufgeschlossene und moderne Leserschaft auch entsprechend moderne Kommunikationskanäle anbieten zu müssen, stets aber haben wir abgelehnt, und wir hatten durchaus unsere Gründe! Schliesslich kennen wir Internet schon seit Jahren. Als sich die Perversen noch den Ostschweizer *Sexanzeiger* reingezogen, wöchentlich und von Woche zu Woche gieriger auf frisches Fleisch, als es dafür noch keine diskreten Telefonkontakte gab, die der schweizerische Regiesebetrieb PTT Telecom seit geraumer Zeit zur Verfügung stellt, vor vielen Jahren schon also waren wir längst am Mitwabern im World Wide Web. Kamen wir ja nicht drum herum, als Undergroundblatt, wir Unerbschrockenen und Aufgeschlossenen und Mutigen, wir Kämpfer für den Fortschritt – nicht bloss für den publizistischen –, nicht wahr.

Propagiert haben wir das Weltweite Netz – die Datenautobahn, wie es heute so schön heisst – allein deshalb nie öffentlich, weil uns das Angebot als zu schlecht erschien, um unserer anspruchsvollen und modernen Leserschaft empfohlen zu werden. Zu viel Schrott, zu viel Niveauloses, sagten wir uns, das ist nichts für unsere Abonnentinnen und Abonnenten, die gehobene Unterhaltung schätzen – täglich Brot für den Kopf, nicht für den Unterleib!

«Könnten wir denn nicht zusammen...», sagte kürzlich Kollege Markwort in München zu unserem Abteilungsleiter Programmentwicklung, «können wir denn nicht selbst...», sagte dieser kurz darauf unserem Abteilungsleiter Serien und Populärpsychologie, worauf dieser mit einem fixfertigen Konzept an die Sitzung der publizistischen Gesamtleitung unserer modernen und aufgeschlossenen Zeitschrift erschien. Der Entscheid war rasch gefällt. Er lautet: «Wir machen mit. Ab sofort. Aber wir bieten etwas an, das noch nicht vorhanden ist auf dem Netz. Anspruchsvolle Unterhaltung für jung und alt.»

Woraus diese anspruchsvolle Unterhaltung bestehen sollte, war ebenso schnell klar. Ohne Gegenstimme entschied sich die Redaktionsleitung zusammen mit Verwaltungsrat und Aktionariat und Leserschaftsbeirat für das Anspruchsvollste. Für ein Angebot, das nicht nur unterhaltend ist und geistreich, sondern das auch unserem ethisch-moralischen Missionsauftrag entspricht. Das Angebot heisst – kurz und knapp und gut: Derrick. Nur diese Erfolgsserie, war uns klar, bietet zugleich Unterhaltung und Belehrung, und von dieser Erfolgsserie allein steht – nach über tausend abgedrehten Erfolgserfolgen – das nötige Bildmaterial zur Verfügung, das es uns ermöglicht, nach



dem Wunsch des Lesers und der Zuschauerin jede mögliche Story mit allen vorstellbaren Opfern und Tätern individuell und interaktiv zusammenzustellen und anzubieten. Auf Internet natürlich (<http://redneb@superfikt.uhu>), aber auch in der Zeitschrift selbst, damit auch nicht computerisierte anspruchsvolle Lese- rinnen und Leser ihren eigenen interaktiven Krimi zusammenstellen können. Ihre an-

spruchsvolle Unterhaltung und Denksportaufgabe. Überzeugen Sie sich selbst, lösen Sie Ihren eigenen Kriminalfall, aber tun Sie das – bitte! – so, dass sich unser Kriminaloberkommissar Derrick nicht ärgern muss ob Ihrer Stümperhaftigkeit. Seien Sie nicht Harry Klein, der «schon mal den Wagen holt», seien Sie selbst Meister und Derrick. Nur so macht die Sache wirklich Spaß!

Und nun: ran an den Baukastenkrimi!!

Selber Derrick spielen – leichtgemacht

von Peter Stamm, Abteilungsleiter Serien und Populärpsychologie (Internet-Direktwahl: <http://redneb@psychochefaha>)

Stellen Sie sich Ihren eigenen Superderrick zusammen. Aufgrund der nachfolgend skizzierten Bausätze ist das ein leichtes Spiel! Und wenn Sie sich erst noch die passenden Bilder vom Nebelspalter-Internetserver (<http://redneb@derrick.pic>) runterladen, macht das erst recht Spaß.

Ionen von Fernsehzuschauerrinnen kalt den Rücken hinunter. Dabei ist Harry so geschlechtslos wie Micky Mouse. Als getreuer Gefolgsmann und Wagenholer steht er seinem scharfsinnigen Chef zur Seite und bringt etwas Menschlichkeit in die kalte Welt des Mastermind's Derrick.

■ Ein Polizeiwelt: Grau ist nicht nur der deutsche Alltag und die Handlung von Derrick. Grau ist auch das Polizeirevier, in das Harry und Stefan ihre bildschöne und steinreiche Kundschaft bestellen. Nirgends sind die zwei Power-Polizisten so sehr in ihrem Revier wie auf ihrem Revier. Jenseits von Pistolen und Jugendstilvillen herrscht dort die nackte Logik.

■ Ein Happy-End: Die Musik schwollt an, und nur undeutlich hört man das Zuschnappen der Handschellen. Derrick runzelt die Stirn über die schlechte Welt, Harry Klein wendet seinen Bubikopf betrübt ab. Die letzte Einstellung gehört dem Täter, der seiner Verurteilung mit starrem Blick

ins Auge schaut. Weder sein bildschönes Gesicht noch sein Steinreichtum werden ihn vor dem starken Arm des Gesetzes bewahren.

merken nicht, dass sich aus dem Schatten eines der benachbarten Jugendstil-In-Häuser ein Schatten löst...

■ Vor uns liegt der regennasse Hamburger In-Hafen. Ein uns vorerst unbekannter junger Mann geht entschlossenen Schrittes den regennassen Jugendstil-Lagerhäusern entlang. Die Hände hat er fest in seine schwarze Lederjacke gestemmt. Immer wieder sieht er sich um, aber er bemerkt nicht den Schatten, der sich aus dem Schatten einer mächtigen regennassen Ankertkette löst und ihm unauffällig folgt. Plötzlich flammt ein Scheinwerfer auf, und zwei breitschultrige Matrosen in schwarzen Lederjacken bauen sich vor dem jungen Mann auf. Vor dem Hintergrund eines regennassen schwarzen Frachtschiffes stehen die drei Männer sich stumm gegenüber und starren sich schweigend an. Keiner spricht ein Wort...

■ Brigitte von Hohenau, eine steinreiche Altschauspielerin aus gutem Hause, sitzt im uppigen Garten ihrer dreistöckigen Jugendstil-Vorstadtvilla und schreibt mit schnörkelloser Schrift in ihr ledergebundenes Tagebuch, als ihre junge, aber schöne Nichte Ursula durch die grosszügig angelegte Parkanlage auf sie zugeht. Noch bevor die gütiggesichtige Villenbesitzerin «aber, aber» sagen kann, verbietet ihr das schreckensverzerrte Gesicht der bildschönen jungen Frau jedes Wort. «Tante», ruft Ursula mit zitternder Stimme, «jemand hat meinen Lieblingshund Bobby getötet.» Entsetzt springt Frau von Hohenau von ihrem stilvollen Rohrsessel auf, und ihr Strickzeug fällt ins kurzgemähte Gras...

■ Schlässe peitschen durch die regennasse Nacht. Grell fallen die Schweinwerfer des nachtschwarzen BMW 740i auf Cornelia Krause, die zu Boden

Immer dabei:

■ Ein Derrick: Nicht nur grau ist die Eminenz des deutschen Fernsehens. Mit seinen hervortretenden Augen sieht der erfolgreichste Fernsehdetektiv tief in die Herzen der bildschönen und steinreichen Opfer und Täter. Bescheiden bleibt er selbst im Erfolg, nachdenklich nur geniesst er die Freuden des gelösten Falls. Denn er weiss: schon in einer Woche wird das nächste bildschöne Opfer vom nächsten steinreichen und hochintelligenten Täter ermordet werden. Oder umgekehrt.

■ Ein Harry Klein: Wenn Harry sagt: «Ich hol' schon mal den Wagen. Chef!», läuft es Mil-

fallt. Ohnmächtig. Schockiert. Schrecklich, dass sie mitansehen muss, wie ihr langjähriger Lebensgefährte Uwe Bosch – Sohn und designierter Nachfolger des berühmten Privatbankiers Edwin C. Bosch – von Unbekannten erschossen wird. Als die Polizei am Tatort eintrifft, kanert Cornelius neben ihrem Geliebten. Er ist tot. Seine schwarze Lederjacke ist blutüberströmt. Cornelius ist völlig durchnässt. „Sie haben ihn erwischt“, sind ihre einzigen Worte, die sie mit matten Augen und bebender Stimme zu Protokoll gibt. Zwei Tage später leuchten Cornelias Augen wieder. Sie vergnügt sich im In-Nightclub der Berliner In-Szene mit

Hartmuth Cornelius, einem früheren Geschäftspartner von Edwin C. Bosch...

Fünf Opfer:

■ **Marisa von Bülow** – eine steinreiche, aber grosszügige und intelligente, steinreiche Alleinerbin des weltgrössten Architekturbüros. Der Neider sind viele, aber Marisa sieht sie mit ihren grossen blauen Augen nicht. Zu schnell vertraut sie allen Menschen, die sie umgeben, zu grosszügig zeigt sie sich gegen ihre Untergebenen und ihre Umgebung.

■ **Edwin C. Bosch** – ein Privatbankier, der sich ein Leben

lang für die Interessen seiner Privatkunden eingesetzt hat und keine Mühe scheute, die Privatvermögen hart arbeitender Gewerbetreibender zu vermehren. Seine stahlblauen Augen, die hinter der Halbbrille gütig blitzten, haben viel Schlechtes gesehen, aber ihr Besitzer glaubt noch immer an das Gute im Menschen.

■ **Ursula von Hohenan** – die bildschöne und keineswegs mager-süchtige Ballettänzerin ist trotz des immensen Vermögens ihrer Tante bescheiden geblieben. Ihre Freizeit verbringt sie damit, Blinden über die Strasse zu helfen und Rollstuhlfahrern ein freundliches Lächeln zu schenken. Aber das Netz des

Bösen zieht sich um Ursula und ihren Lieblingshund Bobby immer enger zusammen.

■ **Sascha Gruber** – der witzige und erfolgreicher Werber ist trotz seines Erfolgs nicht unbescheiden geworden. In den Münchner Szenen-Kneipen ist der grosszügige und maskuline Turniertänzer ebenso beliebt wie bewundert. Dass der steinreiche Spross des Verlagshauses Gruber&Jahn trotz der immensen Arbeitsbelastung in seiner erfolgreichen Werbeagentur immer wieder Zeit findet, seinen behinderten Bruder in der Privatklinik «Waldau» zu besuchen, wissen nur seine engsten Freunde.

■ **Angelika Krause** – die Verkäuferin bei Aldi ist zwar nicht steinreich, aber dennoch wunderschön und charakterlich einwandfrei. Bescheiden wie sie ist, glaubt sie erst nicht, dass sie dem erfolgreichen und maskulinen Sascha Gruber irgend etwas bedeutet. Erst als ein auffällig geformtes Muttermal enthüllt, dass sie einer alten und wohlhabenden Familie angehört, hat sie den Mut, den Mann ihrer Träume und regelmässigen Aldi-Kunden Sascha anzusprechen.

Fünf Täter

■ **Antonio «Narbengesicht» Barilli** – ein skrupelloser italienischer Restaurantbesitzer, der kein Mittel scheut, um den Umsatz seiner In-Kneipe im Münchner In-Quartier Schwabing zu erhöhen.

GESUCHT:



Antonio
"Narbengesicht"
Barilli

bing vor dem drohenden Konkurs zu bewahren. Fährt einen Ford-Escort und trägt teure, aber geschmacklose Anzüge.

■ **Günther von Bülow** – ein schmächtiger Alleinerbe, der trotz homosexueller Neigungen von seiner steinreichen Familie zur Heirat mit der hässlichen, aber steinreichen Tochter des weltgrößten Architekturbüros gezwungen worden ist. Trägt Designer-Anzüge des Münchner In-Schneiders Serge und fährt einen Jaguar.

GESUCHT:



Günther von Bülow

■ **Mustapha Ögdem** – ein schnurrbarttragender türkischer Bauarbeiter, der bereit ist, alles zu tun, um die Ehre seiner wunderschönen Tochter Cigdem zu retten, die sich als Sekretärin im Verlagshaus Gruber&Jahn eine verantwortungsvolle Stelle erarbeitet hat. Fährt einen rostverfressenen Renault und trägt immer eine schwarze Lederjacke.

GESUCHT:



Mustapha Ögdem

GESUCHT:



Brigitte von Hohenau

■ **Brigitte von Hohenau** – eine ehemalige Schauspielerin, die es nicht ertragen kann, dass ihre Schönheit weicht und ihr Busen erschlafft. Heckt tödliche Pläne aus, um ihre bildschöne Nichte Ursula um das Erbe der dreistöckigen Jugendstil-Vorstadtvilla zu bringen. Lässt sich von ihrem loyalen Chauffeur James im Bentley chauffieren und trägt aufwendige Jugendstil-Kleider.

■ **Serge Dupont** – ein junger, französischer homosexueller Intellektueller, der bereit ist, alles zu tun, um die Revolution, an die er noch immer glaubt, zu verwirklichen. Nicht einmal die Liebe zur steinreichen und bildschönen Tochter oder Nichte eines weltgrößten Weltkonzerns kann seine politischen Phantasien zügeln. Fährt eine Vespa und trägt eine schwarze Lederjacke.

GESUCHT:



Serge Dupont

Viel Respekt und grosse Begeisterung: Die internationale Presse zeigt sich beeindruckt vom Internet-Start des *Nebelspalters* – nur wenig Kritik

«Voll ins Schwarze getroffen»

Verlagsleitung und Redaktion des *Nebelspalters*, ganz besonders die Abteilung Fiktion und Unterhaltung, zeigen mit diesem Angebot ganz klar, wie interaktive Unterhaltung für ein anspruchsvolles und modernes Publikum sein muss, ohne es an inhaltlicher Substanz und intellektuellem Gehalt fehlen zu lassen. Wegweisend!

Facts

Nun ist also auch der *Nebelspaler* präsent auf Internet.

Tages-Anzeiger

Schade, dass sich Derrick von einem dümmlichen Blättchen kaufen liess. Als ob es nicht andere Angebote aus dem Hause Ringier gäbe! *Blick*

Modernste Kommunikation mit modernster Unterhaltung vereint – schlicht genial!

Focus

In medias res sind sie gegangen, und sie haben denn auch ins Schwarze getroffen. Das Internet-Angebot des *Nebelspalters* überzeugt durch intellektuelle Stringenz sowie durch ein der Redaktion ansonsten allgemein nicht attestiertes ausgeprägtes Sensorium für das Gefällige.

NZZ

Endlich kann jeder sein eigener Derrick sein. Dass sowas vom *Nebelspaler* kommt!

Schweizer Familie

Nichts als Schund. Muss Unterhaltung mit Kriminalität zu tun haben?

Zofinger Tagblatt

Was sagt Derrick zu unserem Internet-Angebot

«Es ist uns ein Anliegen, Ihnen zu danken!»

Es sei vorweggenommen: Derrick ist begeistert vom neuen Internet-Angebot des *Nebelspalters*. «Das hätte ich nie zu träumen gewagt», sagt der sichtlich gerührte Siebziger. «Das kommt wie ein Geburtstagsgeschenk». Froh ist Derrick ganz besonders darüber, dass sich mit dem *Nebelspaler*-Verlag ein angesehenes und traditionsreiches Unternehmen für die Weiterverbreitung seines Gedankengutes stark macht.

Dass neben der Unterhaltung auch die moralischen Appelle gewichtet werden. «Es ist mir ein Anliegen», sagt Derrick sichtlich bewegt, «Ihnen für dieses Engagement im Kampf gegen die Kriminalität und Verlogenheit dieser Gesellschaft zu danken». «Diese Meinung», versichert Oberinspektor Derrick abschliessend, «vertritt übrigens auch Harry Klein, der schon mal das Hotelzimmer räumen gegangen ist.» □